

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	7
Danksagung .....	15
Einführung .....	19
Wir nehmen die Souveränität der Gnade im Leben fehlerhafter Heiliger wahr	
Kapitel 1	
Souveräne Freude .....	55
Die befreiende Macht heiligen Vergnügens im Leben und Denken des heiligen Augustinus	
Kapitel 2	
Heilige Studien .....	109
Martin Luther und das äußerliche Wort	
Kapitel 3	
Die göttliche Majestät des Wortes .....	163
Johannes Calvin: Der Mensch und seine Predigt	
Zusammenfassung .....	205
Vier Lektionen aus dem Leben fehlerhafter Heiliger	
Bibelstellenverzeichnis .....	217

*Die Summe aller unserer Güter  
und das vollkommen Gute ist Gott.  
Wir dürfen weder etwas Geringeres suchen  
noch über ihn hinausgehen wollen.  
Das Erste ist gefährlich,  
das andere unmöglich.*

Augustinus  
in »*De moribus Ecclesiae Catholicae*«, VIII, 13

## Vorwort

Im Alter von 71 Jahren, vier Jahre bevor er am 28. August 430 n.Chr. starb, übergab Augustinus die Leitung der Kirche in Hippo an der Nordküste Afrikas an seinen Assistenten Heraklius. Schon zu seinen Lebzeiten war Augustinus einer der ganz Großen in der christlichen Welt. Bei der Amtsübergabe stand Heraklius und predigte, während der greise Augustinus auf dem Bischofsthron hinter ihm saß. Überwältigt von dem Gefühl der Unzulänglichkeit in der Gegenwart von Augustinus sagte Heraklius: »Die Grille zirpt, der Schwan schweigt.«<sup>1</sup>

Hätte Heraklius den ungeheuren Einfluss von Augustinus auf die folgenden sechzehn Jahrhunderte überblicken können, würde er verstehen, warum das amerikanische Original dieses Buches in einer Buchreihe mit dem Titel »Die Schwäne schweigen nicht« erschienen ist. Denn 1600 Jahre lang hat Augustinus nicht geschwiegen. Im 16. Jahrhundert erhob sich diese Stimme zu einem unwiderstehlichen Crescendo in den Ohren Martin Luthers und Johannes Calvins. Luther war ein Augustinermönch. Und Calvin zitierte Augustinus häufiger als irgendeinen anderen Kirchenvater. Sein Einfluss auf die protestantische Reformation war außerordentlich. Tausend Jahre konnten sein Lied vom

Jubel über die Gnade nicht zum Schweigen bringen. Es ist mehr, als ein Historiker sagte: »Die Reformation bezeugt den endgültigen Triumph der augustinischen Lehre von der Gnade über das Menschenbild des Pelagius«<sup>2</sup> und über dessen Ansicht, der Mensch könne über seine Gebundenheit an die Sünde selbst triumphieren.

Der Schwan sang auch in mehr als nur einem Sinn in Martin Luther. Überall in Deutschland findet man Schwäne auf den Kirchturmspitzen, und jahrhundertlang wurde Luther in Kunstwerken mit einem Schwan zu seinen Füßen wiedergegeben. Warum das? Der Grund dafür findet sich schon einhundert Jahre bevor Luther im Jahr 1517 seine 95 Thesen an das Tür der Schlosskirche zu Wittenberg schlug. Johann Hus war damals Professor und später Präsident der Prager Universität. Er starb 1415. Er war von ländlicher Herkunft und predigte in der Landessprache statt auf Latein. Er übersetzte das Neue Testament ins Tschechische und sprach die Missbräuche in der katholischen Kirche offen an.

»Im Jahr 1412 wurde gegen Hus und seine Nachfolger eine Bannbulle geschleudert. Jeder, der ihn sah, konnte den tschechischen Reformator töten, und wer ihm Nahrung und Unterkunft gab, sollte dasselbe Schicksal erleiden. Als drei von Hus' Nachfolgern öffentlich gegen den Verkauf von Ablassbriefen sprachen, wurden sie

gefangen genommen und enthauptet.«<sup>3</sup> Im Dezember 1414 verhaftete man Hus selbst und brachte ihn bis zum März 1415 ins Gefängnis. Er wurde in Ketten gelegt und grausam wegen seiner Ansichten gefoltert, die der Reformation einhundert Jahre vorauseilten.

Am 6. Juli 1415 wurde er mit seinen Büchern auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Eine Tradition berichtet, Hus habe in seiner Zelle kurz vor seinem Tod geschrieben: »Heute verbrennt ihr eine Gans («Hus« bedeutet auf Tschechisch »Gans«); aber in hundert Jahren werdet ihr einen Schwan singen hören, den ihr nicht verbrennen könnt. Den werdet ihr anhören müssen.«<sup>4</sup> Martin Luther war mutig genug, sich selbst als Erfüllung dieser Weissagung zu betrachten, und schrieb 1531: »Johann Hus weissagte von mir, als er aus seinem Gefängnis in Böhmen schrieb: ›Jetzt werden sie eine Gans braten (denn Hus bedeutet Gans); aber nach hundert Jahren werden sie einen Schwan singen hören; ihn werden sie dulden müssen.‹ Und so wird es weitergehen, wenn es Gott gefällt.«<sup>5</sup>

Und es ging weiter. Die wunderbaren Stimmen der Gnade singen bis zum heutigen Tag. Und ich halte es für eine große Freude, ihnen zu lauschen. Möge dies kleine Buch ein Echo ihres Liedes sein.

Obwohl diese Kapitel über Augustinus, Luther und Calvin ursprünglich als biographische Vorträge bei der

jährlichen Bethlehem-Konferenz für Pastoren gehalten wurden, gibt es einen Grund, weshalb ich sie hier für ein erweitertes Publikum, also auch für Laien, zusammengefasst habe. Ihre gemeinsame Botschaft ist von grundlegender Bedeutung in dieser modernen Welt am Anfang eines neuen Jahrtausends. R.C. Sproul sagt zu Recht: »Wir haben es nötig, dass ein Augustinus oder ein Luther wieder neu zu uns spricht, sonst wird das Licht der göttlichen Gnade in unserer Zeit nicht nur verdunkelt, sondern ausgelöscht.«<sup>6</sup> Ja, und das Beste, was eine Grille tun kann, ist, die Schwäne singen zu lassen.

Augustinus' Lied von der Gnade klingt völlig anders als beinahe alles, was man in modernen Büchern über die Gnade liest. Für Augustinus ist die allmächtige Kraft der Gnade die Kraft der »souveränen Freude«. Sie allein errettete ihn aus lebenslanger Gebundenheit an sexuelles Begehren und philosophischen Stolz. Er entdeckte, dass unter den prahlerischen Kräften des menschlichen Willens ein riesiger Kessel von Begierden brodelt, die uns zu irrationalen Handeln zwingen. Das eröffnete ihm den Weg, die Gnade als den Triumph der »souveränen Freude« zu erkennen. Ach, wie nötig haben wir die alte biblische Erkenntnis eines Augustinus, die uns befreit von der »angenehmen« Sklaverei, die uns aber hindert, Gott und den Nächsten zu lieben und den Missionsauftrag auszuführen.

Ich bin nicht sicher, ob Luther und Calvin die überwindende Gnade der »souveränen Freude« so deutlich erfassten wie Augustinus. Was sie aber noch deutlicher erkannten, war die Souveränität des Wortes Gottes über die Kirche und die äußerste Notwendigkeit geheiligten Forschens in der Quelle der Wahrheit. Luther fand seinen Weg ins Paradies durch das Tor des griechischen Neuen Testaments, und Calvin hinterließ uns ein fünfhundertjähriges Vermächtnis von Gott entzückter Predigt, weil seine Augen offen waren für die göttliche Majestät des göttlichen Wortes. Ich bete beim Schreiben dieses Buches, dass wir wieder sehen lernen, wie Augustinus die Gnade als »souveräne Freude« schaute. Die Lektionen über Luthers Studien werden dieses Schauen durch Gottes Wort verstärken, und die Lektionen über Calvins Predigten werden es bis ans Ende der Erde ausbreiten. Das ist das Vermächtnis der souveränen Freude.

Augustinus »hat nie so etwas wie eine Abhandlung über das Gebet geschrieben«. <sup>7</sup> Stattdessen fließt sein Schreiben in seine Gebete hinein und aus seinen Gebeten heraus. Das kommt daher, dass für ihn »das gesamte Leben eines guten Christen ein heiliges Verlangen« ist. <sup>8</sup> Und dieses Verlangen richtet sich über alle Dinge und in allen Dingen auf Gott. Um dieses Verlangen zu wecken und zu stärken, schreibe ich dieses Buch. Und darum bete ich mit Augustinus für mich und für Sie, den Leser:

»Wende dein Angesicht nicht von mir, damit ich finde, was ich suche. Wende dich nicht im Zorn von deinem Knecht, damit ich nicht beim Suchen nach dir auf etwas anderes treffe. ... Sei mein Helfer. Verlass mich nicht, und verwirf mich nicht, o Gott, mein Erlöser. Es sei dir nicht zu gering, dass ein Sterblicher den Ewigen sucht!«<sup>9</sup>

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Peter Brown, *Augustine of Hippo* (Berkeley: University of California Press, 1969), S. 408.
- <sup>2</sup> R.C. Sproul, »Augustine and Pelagius«, in: *Tabletalk*, Juni 1996, S. 11. Siehe auch die Einführung dieses Buches (Anmerkung 24). Dort findet sich eine ähnliche Aussage von Benjamin Warfield. Siehe Kapitel 1 über das Wesen des Pelagianismus.
- <sup>3</sup> Erwin Weber: »Luther with the Swan«, *The Lutheran Journal*, Bd. 65, Nr. 2, 1996, S. 10.
- <sup>4</sup> Ebd.
- <sup>5</sup> Zitiert in Ewald M. Plass, *What Luther Says, An Anthology*, Bd. 3 (St. Louis: Concordia Publishing House, 1959), S. 1175.
- <sup>6</sup> R.C. Sproul, »Augustine and Pelagius«, in: *Tabletalk*, Juni 1996, S. 52.
- <sup>7</sup> Thomas A. Hand, *Augustine on Prayer* (New York: Catholic Book Publishing Co., 1986), S. 11.
- <sup>8</sup> Ebd., S. 20.
- <sup>9</sup> Ebd., S. 27.



## Danksagung

Wie dankbar bin ich für eine Frau und Kinder, die mich jedes Jahr (mindestens) für mehrere Wochen klaglos in einem anderen Jahrhundert leben lassen. Das geschieht, wenn ich meine biographischen Vorträge für die Bethlehem-Konferenz für Pastoren vorbereite. Währenddessen versteht es Jon Bloom, der Direktor von »Desiring God Ministries«, meisterhaft, Hunderte von hungrigen Pastoren zusammenzubringen, und das mitten im kalten Winter von Minneapolis. Diese Konferenz, diese Biographien und dieses Buch gäbe es nicht ohne die Hunderte von Freiwilligen der Bethlehem Church, die diesem Ruf jedes Jahr folgen.

Dass ich mich für eine Zeit in die Blue Ridge Mountains wegstellen durfte, um dieses Buch in seine vorliegende Gestalt zu bringen, war ein kostbares Geschenk. Ich verdanke diese produktive Abgeschlossenheit der Gastfreundschaft eines Teams von Gottes Dienern im Billy Graham Training Center in The Cove. Möge Gott den Traum von Dr. Graham erfüllen, dass Segen von diesem Ort ausgeht, dass »alle, die diese Seminare in The Cove besuchen, verändert fortgehen und zum Handeln vorbereitet werden – fähig, brauchbare Zeugen für Christus zu sein«.

Schließlich danke ich Jesus Christus, der der Kirche Lehrer wie Augustinus, Martin Luther und Johannes Calvin gegeben hat. »Er hat die einen als Apostel gegeben ... andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi« (Eph 4,11-12). Ich bin der Nutznießer dieses großartigen Werkes der Ausrüstung der Heiligen, das diese drei Männer jahrhundertlang getan haben. Ich danke dir, Vater, dass diese Schwäne nicht schweigen. Möge ihr Lied von der triumphierenden Gnade auch fortklingen in diesem Buch über das Vermächtnis der souveränen Freude!



*»Dies sei aufgeschrieben für das künftige Geschlecht,  
und ein (neu) geschaffenes Volk soll Jah loben.«*

Psalm 102,19

*»Ein Geschlecht wird dem anderen rühmen  
deine Werke, deine Machttaten  
werden sie verkünden.«*

Psalm 145,4

# Einführung

## *Das Erfahren souveräner Gnade im Leben fehlerhafter Heiliger*

### *Ihr Platz in der Geschichte*

Gott hat angeordnet, seine Herrlichkeit anzuschauen, wie sie sich schwach im Dienst fehlerhafter Knechte widerspiegelt. Er hat uns aufgetragen, ihr Leben zu betrachten und durch die Unvollkommenheiten ihres Glaubens hindurch die Schönheit ihres Gottes wahrzunehmen. »Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach!« (Hebr 13,7). Der Gott, der die Herzen aller Menschen gebildet hat (Psalm 33,15), hat ihr Leben dazu bestimmt, seine Wahrheit und seinen Wert darzustellen. Von Phöbe bis zu Franz von Assisi gilt derselbe göttliche Plan, den Gott allerdings dem heidnischen Pharao kundtat: »Eben hierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erzeuge, und damit mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde« (Römer 9,17). Von David bis David Brainerd, dem Missionar, haben außerordentliche, allerdings auch unvollkommene Beispiele von Gottesfurcht und Weisheit die übrigen Heiligen

entzündet, die souveräne Gnade anzubeten. »Dies sei aufgeschrieben für das künftige Geschlecht, und ein (neu) geschaffenes Volk soll Jah loben« (Psalm 102,19).

Die Geschichte der Welt gleicht einem von zerbrochenen Steinen übersäten Feld, die aber geheiligte Altäre sind, dazu bestimmt, in solchen Herzen Anbetung zu wecken, die sich die Zeit zum Lesen und Nachdenken nehmen wollen. »Ich will gedenken der Taten Jahs, ja, deiner Wunder von alters her will ich gedenken. Ich will nachdenken über all dein Tun, und über deine Taten will ich nachsinnen. Gott! Dein Weg ist im Heiligtum. Wer ist ein so großer Gott wie unser Gott?« (Psalm 77,12-14). Das Ziel der Vorsehung mit der Weltgeschichte ist die Anbetung des Volkes Gottes. Zehntausende von Berichten über Gnade und Wahrheit sind dazu gedacht, dass man sich ihrer erinnert, um den Glauben weiterzuentwickeln, die Hoffnung zu stützen und die Liebe in rechte Bahnen zu leiten. »Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben« (Römer 15,4). Wer seine Hoffnung von der Geschichte der Gnade nährt, wird ein Leben zur Verherrlichung Gottes führen. Das ist auch das Ziel dieses Buches.

Es ist ein Buch über drei berühmte und fehlerhafte Väter der christlichen Gemeinde. Darum ist es ein Buch

über die Gnade, nicht nur, weil die Treue Gottes über die Fehlerhaftigkeit der Menschen triumphierte, sondern auch, weil dies das eigentliche Thema ihres Lebens und Werkes war. Aurelius Augustinus (354-430), Martin Luther (1483-1546) und Johannes Calvin (1509-1564) hatten dies gemeinsam: Sie hatten die Wirklichkeit der allmächtigen Gnade Gottes erfahren und bauten ihr Leben und ihren Dienst darauf auf. Insofern blieb ihre gemeinsame Leidenschaft für die Souveränität Gottes unbefleckt von menschlicher Rivalität. Jeder von ihnen bekannte öffentlich, dass das Wesentliche an erlebtem Christentum der herrliche Triumph der Gnade über das sündige Unvermögen des Menschen ist.

### *Augustinus' Entdeckung der »souveränen Freude«*

Anfangs widerstand Augustinus dem Triumph der Gnade wie einem Feind. Doch dann, als 31-Jähriger, erlebte er in einem Mailänder Garten den Durchbruch der Gnade durch die Wahrheit des göttlichen Wortes. Sie zerbrach eine fünfzehn Jahre dauernde Gebundenheit an sexuelle Lust, die er mit einer Konkubine auslebte. Sein Widerstand wurde schließlich durch die »souveräne Freude« überwunden. Das war der wunderbare Name, den er der göttlichen Gnade gab. »Wie wunderbar war es plötzlich für mich, die fruchtlosen Freuden los zu sein, die ich einst zu verlieren fürchtete. ... Du triebst mich von ihnen fort, Du, der Du die wah-

re, die *souveräne Freude* bist. Du triebst sie fort von mir und nahmst ihren Platz ein, Du, der Du wunderbarer bist als alles Vergnügen. ... O Herr, mein Gott, mein Licht, mein Reichtum und mein Heil!«<sup>1</sup>

Dann, als er gereift war, stand er bis zum Tag seines Todes als ein ergebener Gefangener der »souveränen Freude« im Kampf für die Gnade gegen seinen Zeitgenossen und Erzkontrahenten, den englischen Mönch Pelagius. Nichts erregte Pelagius mehr als die Proklamation der allmächtigen Gnade in Augustinus' Gebet: »Befehl, was du willst; aber gib, was du befehlst!«<sup>2</sup> Augustinus wusste, dass seine Freiheit von der Begierde, seine Kraft, für Christus zu leben und sein Verständnis der biblischen Wahrheit auf der Gültigkeit und Berechtigung dieses Gebets beruhte. Er war sich leidvoll der Hoffnungslosigkeit bewusst, sich im Kampf gegen die Begierden auf den freien Willen verlassen zu wollen.

Wer ist nicht entsetzt über die Abgründe, die sich im Leben eines hingebungsvollen Menschen öffnen können? Als ich dies schrieb, wurde uns von einem 84-Jährigen berichtet, der 25 Jahre lang ein Leben der Enthaltensamkeit unter Beachtung religiöser Vorschriften mit einer frommen Frau geführt hatte und sich dann ein leichtes Mädchen zu seinem Vergnügen besorgte. ... Selbst wenn Engel ihrem freien Willen überlassen würden, versagten sie, und die Welt wäre voll »neuer Teufel«.<sup>3</sup>

Augustinus wusste, dass ihm das Gleiche geschehen würde, wenn er aus eigener Kraft treu und rein bleiben sollte. Der Kampf für die allmächtige Gnade war nicht theoretischer oder akademischer Natur; er war praktisch und höchst notwendig. Heiligkeit und Himmel standen auf dem Spiel. Darum kämpfte er mit aller Kraft für die Oberhoheit der Gnade gegenüber Pelagius' Verherrlichung der letztlichen Selbstbestimmung des Menschen.<sup>4</sup>

### *Wie Luther ins Paradies fand*

Für Luther fand der Triumph der Gnade nicht in einem Garten, sondern in der Studierstube statt, auch ging es in erster Linie nicht um Begierden, sondern um den Zorn Gottes. »Könnte ich glauben, dass Gott nicht zornig über mich ist, würde ich vor Freude einen Kopfstand machen.«<sup>5</sup> Dabei hätte er auch von der »souveränen Freude« reden können. Aber er konnte es nicht glauben. Und das große äußere Hindernis war nicht eine Konkubine im italienischen Mailand, sondern ein biblischer Text im deutschen Wittenberg. »Ein einziges Wort (Römer 1,17) stand mir im Wege: ›Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart ...‹. Denn ich hasste das Wort ›Gottes Gerechtigkeit‹.«<sup>6</sup> Er hatte gelernt, die »Gerechtigkeit Gottes« sei die Rechtmäßigkeit, »mit der der gerechte Gott die ungerechten Sünder straft«.<sup>7</sup> Das war keine Befreiung und kein Evangelium. Während Augustinus sich »die Haare raufte und mit den

Fäusten auf seine Stirn einhämmerte« – wegen seiner hoffnungslosen Gebundenheit an sexuelle Leidenschaft<sup>8</sup> –, »tobte (Luther) mit grimmigem und belastetem Gewissen ... und schlug auf Paulus an dieser Stelle (Römer 1,17) ein, und doch voll glühenden Verlangens, zu erfahren, was der Heilige Paulus meinte«. <sup>9</sup>

Der Durchbruch kam 1518, nicht, wie bei Augustinus durch das plötzliche Lied eines Kindes, das sang: »Nimm und lies!«<sup>10</sup>, sondern durch das unablässige Studium des historisch-grammatischen Zusammenhangs von Römer 1,17. Dieses geheiligte Forschen erwies sich als ein wunderbares Werkzeug der Gnade. »Endlich achtete ich durch Gottes Gnade, nachdem ich Tag und Nacht darüber nachgedacht hatte, auf den Zusammenhang dieser Worte, nämlich dass der durch Glauben gerecht gewordene (Mensch) leben wird. Da begann ich zu begreifen, dass die Gerechtigkeit Gottes das ist, durch das der Gerechte lebt als durch eine göttliche Gabe, nämlich durch Glauben. ... Hier fühlte ich mich völlig neu geboren und war durch offene Tore ins Paradies selbst eingegangen.«<sup>11</sup> Dies war die Freude, durch die die Welt auf den Kopf gestellt wurde.

Rechtfertigung allein aus Glauben, ohne Gesetzwerte, war der Triumph der Gnade im Leben Martin Luthers. Er stand sozusagen tatsächlich Kopf vor Freude, und mit ihm wurde die ganze Welt umgekrempelt. Doch je länger er lebte, umso mehr wurde er überzeugt,

dass noch etwas Tieferes hinter dieser Lehre steckte als ihr Widerspruch zu den verdienstlichen Aspekten des Ablasses<sup>12</sup> und des Fegefeuers. Am Ende waren es nicht Johann Tetzels Ablasshandel oder Johann Ecks Einsatz für das Fegefeuer, die Luthers leidenschaftlichstes Einstehen für die allmächtige göttliche Gnade hervorriefen, sondern die Verteidigung des freien Willens durch Desiderius Erasmus.

Erasmus war für Luther, was Pelagius für Augustinus war. Martin Luther gestand Erasmus zu, mehr als jeder andere Gegner verstanden zu haben, dass die Kraftlosigkeit des Menschen vor Gott die zentrale Frage des christlichen Glaubens war, nicht die Ablass-Kontroverse oder das Fegefeuer.<sup>13</sup> Luthers Buch *Die Gefangenschaft des Willens*, 1525 veröffentlicht, war die Antwort auf Erasmus' Buch *Die Freiheit des Willens*. Luther betrachtete dieses eine Buch von sich – *Die Gefangenschaft des Willens* – als »das beste theologische Buch und das einzige seiner Art, das es wert ist, gedruckt zu werden«. <sup>14</sup> Und dies deshalb, weil der Kern der Luther'schen Theologie die völlige Abhängigkeit von der Freiheit der allmächtigen göttlichen Gnade war, den kraftlosen Menschen von der Gefangenschaft seines Willens zu erretten. »Der Mensch kann durch eigene Kraft sein Herz nicht reinigen und Gott wohlgefällige Gaben hervorbringen wie die Reue über die Sünden, wahre, ungekünstelte Gottesfurcht, wahren Glauben, echte Liebe ...«<sup>15</sup> Erasmus pries den Willen

des gefallenen Menschen; er sei frei, seine eigene Sünde und Gefangenschaft zu überwinden. Das war nach Luthers Denken ein Angriff auf Gottes Gnade und darum eine Attacke gegen das Evangelium selbst, und letztendlich auch gegen Gottes Ehre. So erwies sich Luther tatsächlich als ein treuer Schüler von Augustinus.

### *Calvins Begegnung mit der göttlichen Majestät des Wortes der Schrift*

Für Calvin bestand der Triumph der Gnade Gottes in seinem eigenen Leben und in seiner Theologie in der Demonstration der Majestät Gottes im Wort der Schrift. Woher wissen wir, dass die Bibel Gottes Wort ist? Stützen wir uns auf das Zeugnis von Menschen, auf die Autorität der Kirche – wie im römischen Katholizismus? Oder ist unsere Abhängigkeit von der Majestät der göttlichen Gnade bei uns unmittelbarer begründet? Irgendwann in seinen frühen Zwanzigern, noch vor 1533 und an der Pariser Universität, wurde Calvins Widerstand gegen die Gnade zur Verherrlichung Gottes und zugunsten der Sache der Reformation überwunden. »Gott unterwarf mich durch eine plötzliche Bekehrung und versetzte mein Denken in einen lernfähigen Zustand. ... Als ich auf diese Weise einiges geschmeckt und erkannt hatte von wahrer Gottesfurcht, war ich sofort von intensivem Verlangen entflammt, Fortschritte zu machen.«<sup>16</sup> Mit diesem »Schmecken« und »intensivem

Verlangen« schlug das Vermächtnis der souveränen Freude in einer neuen Generation Wurzeln.

Die Kraft, die seinen Verstand »unterwarf«, war die Demonstration der Majestät Gottes. »Wenn unser himmlischer Vater *seine Majestät* offenbart, erhebt uns die Ehrfurcht vor der Schrift über allen Widerspruch hinaus.«<sup>17</sup> Hier liegt für Calvin der Schlüssel: Das Zeugnis Gottes für die Heilige Schrift ist die unanfechtbare, Leben gebende Offenbarung von der *Majestät Gottes* in unserem Verstand, die sich in der Schrift als solcher kundtut. Das war sein Zeugnis von der allmächtigen Gnade Gottes in seinem Leben: Die blinden Augen des Geistes wurden geöffnet, und was er dann augenblicklich und ohne eine ermüdende Beweiskette menschlicher Vernunftschlüsse sah, waren zwei dermaßen ineinander verwobene Dinge, dass sie zusammen den Rest seines Lebens bestimmen würden: die Majestät Gottes und das Wort Gottes. Das Wort vermittelte die Majestät, und die Majestät bestätigte das Wort. Für den Rest seines Lebens sollte er ein Mann sein, der sich völlig der Darstellung der überragenden Herrlichkeit Gottes widmete, indem er Gottes Wort erklärte.

*Vereint in der Leidenschaft für die Allgewalt der göttlichen Gnade*

In all diesem waren sich Augustinus, Luther und Calvin einig. Ihre Leidenschaft war es, vor allen Dingen die

Herrlichkeit Gottes darzustellen, indem sie die allmächtige Gnade rühmten. Augustinus' ganzes Leben war ein großes »Bekenntnis« der Herrlichkeit der Gnade Gottes: »O Herr, mein Helfer und mein Erlöser, ich werde jetzt erzählen und bekennen zur Herrlichkeit Deines Namens, wie Du mich aus den Fesseln der Lust errettet hast, die mich so fest umschlossen hielten, und von meiner Sklaverei gegenüber den Dingen dieser Welt.«<sup>18</sup> Sobald Luther die Gnade entdeckt hatte, war die Darstellung der Herrlichkeit Gottes die Triebfeder seines Wirkens. »Ich erinnere mich, dass zu Beginn meiner Arbeit Dr. Staupitz, ein sehr einflussreicher Mann und Vikar des Augustinerordens, zu mir sagte: ›Ich freue mich, dass die Lehre, die du predigst, die Herrlichkeit und alles Übrige Gott allein zuschreibt und nichts dem Menschen.«<sup>19</sup> Calvins Weg war vom ersten Disput mit Kardinal Sadolet im Jahr 1539 an festgelegt. Da ermahnte er den Kardinal, den Menschen als Hauptmotiv ihres Daseins vorzustellen, dass sie alles daransetzen sollten, die Herrlichkeit Gottes darzustellen.<sup>20</sup>

Abgesehen von Christus wurde der Einfluss von Augustinus auf Luther und Calvin nur durch den des Apostels Paulus übertroffen. Augustinus war die überragende Gestalt der tausend Jahre zwischen ihm selbst und der Reformation und proklamierte die souveräne Freude der triumphierenden Gnade Gottes für alle nachfolgenden Geschlechter. Adolf Harnack sagte, er sei der Größte »zwischen Paulus, dem Apostel, und Luther, dem Re-

formator, den die christliche Kirche je gehabt hat.«<sup>21</sup> Das Standard-Lehrbuch der Theologie, aus dem Luther und Calvin schöpften, waren die *Sentenzen* von Petrus Lombardus. Es war jahrhundertlang *das* Lehrbuch für Theologiestudenten.<sup>22</sup> Luther war ein Augustinermönch, und Calvin versenkte sich in die Schriften von Augustinus, wie wir aus der zunehmenden Verwendung der augustinischen Schriften in jeder neuen Ausgabe der *Institutiones* ersehen können. »In der Ausgabe von 1536 zitierte er Augustinus 20-mal, drei Jahre später 113-mal, 1543 war es 128-mal, 141-mal im Jahr 1550, und schließlich 1559 nicht weniger als 342-mal.«<sup>23</sup>

Da überrascht es nicht, wenn es auch paradox erscheint, dass uns einer der geschätztesten Väter der römisch-katholischen Kirche »die Reformation schenkte«. Benjamin Warfield drückte es so aus: »Die Reformation war von innen her betrachtet gerade der höchste Triumph der augustinischen Lehre von der Gnade über die augustinische Lehre von der Kirche.«<sup>24</sup> Mit anderen Worten: Es bestanden Spannungen innerhalb des augustinischen Denkens, wodurch erklärt werden mag, dass er sowohl von Katholiken als auch von Protestanten als Vorkämpfer zitiert werden kann.

*Gottes Gnade steht über dem Versagen großer Heiliger*

Das bringt uns zu einem früheren Punkt zurück. Dieses Buch über Augustinus, Luther und Calvin ist ein Buch

über die Herrlichkeit der allmächtigen Gnade Gottes, nicht nur, weil sie das verbindende Thema des Wirkens dieser drei ist, sondern weil sie auch über deren Versagen triumphiert hat. Augustinus' berühmtestes Werk heißt »Bekenntnisse«, vor allem deshalb, weil sein gesamter Dienst auf dem Wunder beruht, dass Gott ihm vergeben und ihn gebrauchen konnte, ihn, der sich so stark und so lange unter die Sinnlichkeit verkauft hatte. Und nun fügen wir zu dieser Unvollkommenheit noch die fehlerhafte Theologie hinzu, von der Warfield sagte, dass seine Lehre der Gnade über seine Lehre von der Kirche triumphierte. Natürlich muss man noch darüber reden; aber von meinem Standpunkt aus hat Warfield Recht, wenn er auf Augustinus' Schwächen zwischen seinen gewaltigen Stärken hinweist.

### *Augustinus' zweifelhafter Bericht über Sex und Sakramente*

So besteht zum Beispiel ein verwirrendes Missverhältnis darin, dass Augustinus die freie und souveräne Gnade Gottes so über alles rühmt und doch an einer Sichtweise über die Taufe festhält, bei der das Wirken des Menschen so entscheidend für das Wunder der Wiedergeburt ist. Taufwiedergeburt und geistliche Erweckung durch die Kraft des Wortes Gottes passen nicht zusammen. Was Augustinus über die Taufe sagt, scheint seiner sämtlichen Erfahrung von Gottes Gnade zu widersprechen, auch aller Erweckung und Verände-

rung durch das Wort Gottes in Mailand. In den »Bekennnissen« erwähnt er einen Freund, der getauft wurde, als er ohnmächtig war. Wieder zu Verstand gekommen, war er verändert worden.<sup>25</sup> »Auf eine Weise, die Augustinus nie behauptete, verstanden zu haben, ›brannten‹ äußerliche Riten der Taufe und der Ordination dem Empfänger ein dauerhaftes Zeichen ein, völlig unabhängig von seinen bewussten Qualitäten.«<sup>26</sup> Er bedauerte, nicht als Kind getauft zu sein, weil er meinte, dieses Ritual hätte ihm viel Kummer erspart. »Es wäre besser gewesen, wenn ich sofort geheilt worden wäre und wenn ich und meine Familie alles getan hätten, was getan werden konnte, um sicherzugehen, dass meine Seele ihre Errettung erlangen würde, deren Sicherheit Dir überlassen geblieben wäre, weil ihre Errettung von Dir gekommen war. Das wäre sicherlich der bessere Weg gewesen.«<sup>27</sup> Peter Brown schreibt, Augustinus habe gehofft, »einst den Ritus der Kindertaufe verstehen zu können: ›Die Vernunft wird das herausfinden.‹ Jetzt aber wolle er nicht an die Vernunft appellieren, sondern an die begründeten Gefühle der katholischen Massen.«<sup>28</sup>

Gewiss, Augustinus ist nicht der Einzige, der tiefe Erkenntnis der Gnade mit mangelhaften Sichtweisen und Versagen in der Lebensführung vermischt. Jeder noch so wertvolle Theologe und jeder wahre Heilige tut dasselbe. Jeder von ihnen muss bekennen: »Wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich, dann aber von

Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin« (1. Korinther 13,12). »Nicht, dass ich es schon ergriffen hätte oder schon vollendet bin; ich jage (ihm) aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, weil ich auch von Christus ergriffen bin« (Philipper 3,12). Doch die berühmten Heiligen haben ihr Versagen dargestellt und sind dafür heftig kritisiert worden.

### *Verschiedene Defizite unterschiedlicher Menschen*

Martin Luther und Johannes Calvin waren ziemlich fehlerhafte Heilige. Diese Fehler wuchsen auf dem Boden sehr starker – und unterschiedlicher – Persönlichkeiten.

Wie unterschiedlich war doch die Erziehung dieser beiden Männer: Der eine, der Sohn eines deutschen Bergmanns, sang für seinen Lebensunterhalt unter den Fenstern wohltätiger Bürger; der andere, der Sohn eines französischen Staatsanwalts, wurde aufs Beste erzogen und mit den Kindern der höheren Klasse ausgebildet. Wie unterschiedlich waren auch ihre Temperamente: Luther war herzlich, jovial, fröhlich, liebte Gesellschaft und füllte täglich sein Glas Wein aus dem Ratskeller; Calvin war mager, streng, zurückgezogen, dem Fasten und Wachen geweiht. ... Luther war ein Mann des Volkes, voller Leidenschaft, Dichtung, Vorstellungskraft und Feu-